

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 50

Artikel: Bornholm

Autor: Rothé. A-

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

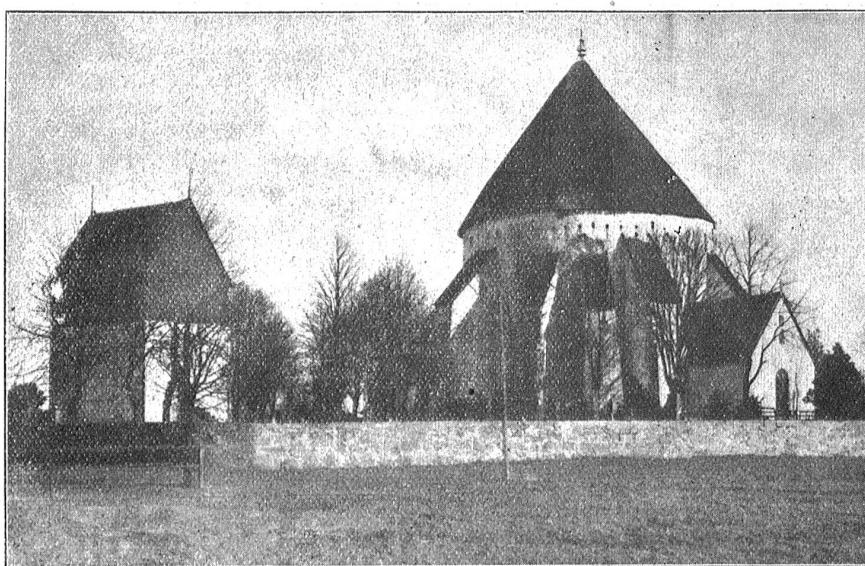
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bornholm. Rundkirche von Østerlæs.

Möglichkeiten willen wohl bald die großen Mächte der internationalen Finanz ihren letzten Trumpf ausspielen werden. Dann wird es allerdings mit der „Gemütlichkeit“ in diesem östlichen Paris für längere Zeit vorbei sein. Hinter diesem tollen Betrieb lauert Gefahr! Die dem Galgenhumor verwandte Mentalität der Bevölkerung ist nicht zu verwundern: Sie ist nur das natürliche Resultat einer unhaltbaren politischen Situation. So lange die Mantshurei den Schadzügen raffinierter internationaler Spekulanten ausgesetzt ist und ausgezehrt bleibt, muß hier ein jeder auf das Schlimmste gefaßt sein.

Unter diesen Umständen waren wir froh, daß unser unfreiwilliger Aufenthalt in diesem Hexenkessel nicht allzu lange dauerte und daß unsere Unterhandlungen mit dem chinesischen Platzkommandanten sich ziemlich rasch abwickelten. Nach vier Tagen peinlichen und kostspieligen Abwartens akzeptierte dieser liebenswürdige Herr meine „apology“ in Form einer nicht übertrieben hohen Geldsumme und drei Tage später, am 10. September, erreichten wir glücklich und wohlbehalten unser japanisches Endziel.

Bornholm.

Wer kennt sie, die Felseninsel, oder wie sie ein Dichter nannte: Jenes alte Schwanennest mitten in der Øtsee, wo Schwäne das Licht der Welt erblicken und erblicken, die nie sterben sollten! Wohl die meisten nur dem Namen nach, denn von Fremden wird sie wenig besucht, und doch bietet sie viel Interessantes, allerdings mehr dem Naturfreund als dem Globetrotter.

Bornholm war schon in prähistorischer Zeit bewohnt, davon zeugen reiche Funde aus der paläolithischen und neolithischen Steinzeit, daran anschließend Bronze- und Eisenzeit. Man fand gut erhaltene Hünengräber, ringförmig angelegte Tempel und Opferplätze mit großen Gedenksteinen, den „Botanshürden“, denen wohl ursprünglich ein religiöser Zweck zukam, um die sich aber später die Sage wob, der Gott Wotan habe an diesen steinernen Hürden sein Ross geprüft. Reich sind auch die Funde aus der Wikingerzeit, und hier liefern ebenfalls die Grabstätten das beste Material

zur Beurteilung der damaligen Kultur, bemerkenswert ist die Anlage der Wikingergräber in Form eines Schiffes, es sind auch Fälle bekannt, wo der Tote mit seiner Habe in einem nichtigen Schiff bestattet wurde, ein Brauch, der wohl meist nur bei den Mächtigen des Stammes in Anwendung kam.

Die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen liefern uns die Runensteine. Die Runen, das älteste Alphabet der germanischen Kultur, wurden unter Vermeidung jeder krummen Linie in Holz oder Stein eingeritzt. Der „Marevadsten“ auf dem Kirchhof von Hasle und der „Kongevessten“ in Allinge gehören zu den schönsten Runensteinen Dänemarks.

Bornholm war bis zum 9. Jahrhundert ein selbständiges Königreich, kam dann zu Dänemark, bis es 1522 von den Lübeckern erobert wurde, die es aber 54 Jahre später wieder an Dänemark abtreten mußten. 1654 wurde

die Insel von den Schweden unter General Wrangel erobert, die das Land mit Strenge und Grausamkeit regierten. Der schwedische Landvogt Prinzenkjöld wird nicht zu Unrecht als der nordische Geißler bezeichnet. Es fand sich aber auch ein nordischer Tell in der Person des Jens Koefoed, der den Landvogt mit einem wohlgezielten Schuß töte. Koefoed und seine Anhänger bemächtigten sich der Burgen, welche die Schweden im Lande besetzt hielten, besonders des mächtigen Schlosses Hammerhus, und schon nach einem Jahre wirkte den Bornholmern die goldene Freiheit wieder. Heiß brannte der Kampf um Hammerhus, und bei der Einnahme blieb nichts von den erbitterten Kämpfern verschont, kaum ein Stein blieb auf dem anderen, das Schloß blieb für ewige Zeiten unbewohnbar, nur die Ruine steht noch heute, ein stolzes Zeugnis für die Tapferkeit und Freiheitsliebe des kleinen Volkes. Aber noch einmal geriet Bornholm unter Fremdherrschaft, 1809 wurde es nach erbittertem Widerstande von den Engländern erobert, die es aber schon 1814 wieder an Dänemark abtreten mußten.

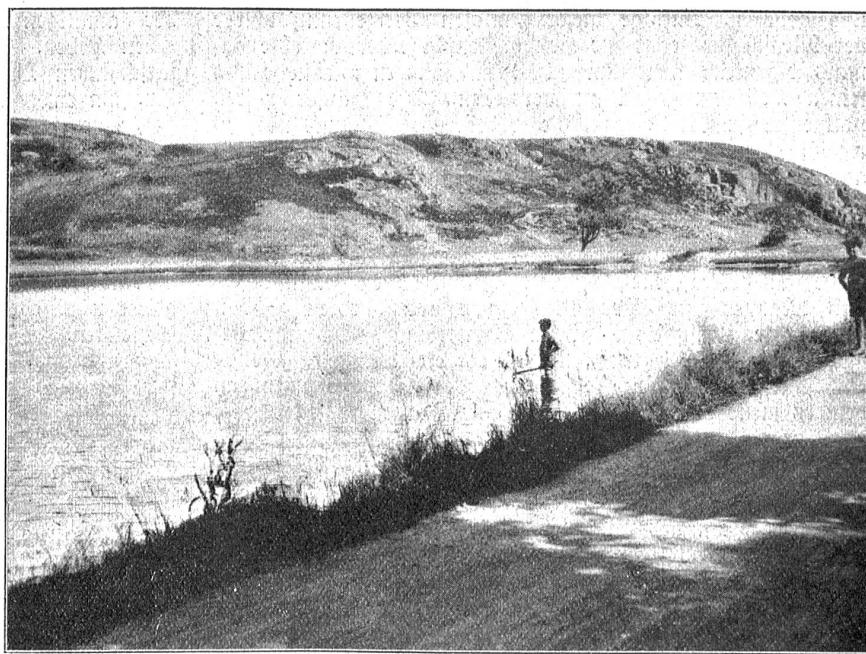
Die Bevölkerung fühlt sich unter dänischer Verwaltung recht wohl, und ihr verdankt sie ihre heutige Kultur und ihren Wohlstand. Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Post und dergleichen sind rein dänisch, auch die Schriftsprache ist dänisch, die Umgangssprache der Bevölkerung ist jedoch ein dänischer Dialekt, der für fremde Ohren nicht leicht verständlich ist.



Bornholm. Straße in Rønne.

Die Insel zählt 50,000 Einwohner und hat zirka 600 km² Bodenfläche, in ihrer größten Ausdehnung ist sie kaum 40 km lang und 25 km breit. Bornholm bildet ein Plateau, welches sich rund 80 Meter über dem Meeresspiegel erhebt und landschaftlich recht vielseitig und abwechslungsreich ist. Seinenweise fällt die Küste kilometerweit senkrecht ins Meer ab, dann wieder hat das Meer im Laufe der Jahrtausende die Granitfelsen zu bizarren Klippen modelliert, die bekanntesten sind die Löwenlöfe bei Sandvig. Auf der Südküste finden sich lange Streifen weißen Sandes, wo nur Sandhafer und Dünengras wachsen. Stundenlang kann man dort spazieren, ohne einem Menschen zu begegnen, und in dieser Einsamkeit brütet auch noch der Singschwan. Der größere Teil des Inneren der Insel ist fruchtbares Ackerland; prächtige Wälder und kleine Süßwasserseen geben der Landschaft ihren Reiz. Nur da wo der Granit sein hartes Antlitz hervorstreckt, trägt die Saat nicht, dort wächst auf großen Flächen nur Heidekraut und Wachholder, deren eigenartige Schönheit der Naturfreund auch zu würdigen weiß.

Die größte Ortschaft und Mittelpunkt des Innen- und Außenhandels ist Rønne mit zirka 10,000 Einwohnern, welches den Eindruck eines gemütlichen Landstädtchens macht. Sonst finden sich größere Siedlungen nur an der Küste: Nexø, Svaneke, Hasle, Sandvig, Allinge. Terrassenförmig an der Felsenküste aufgebaut liegt auch das Städtchen Gudhjem, das mit seinen vielen Herringräuchereien einen eigenartigen Eindruck macht. Nicht weit von Gudhjem liegt die Rundkirche Østerlars; sie wurde im 12. Jahrhundert erbaut, und die ringsförmige Anlage des Bauplanes dürfte auf Einflüsse aus der Heidentzeit zurückzuführen sein, um so mehr als die Rundkirche Østerlars sowie die drei anderen heute noch auf Bornholm erhaltenen Rundkirchen in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens sowohl dem Gottesdienste als auch zu Festungszwecken dienten. Einzeln zerstreut liegen die Bauernhöfe im Inneren der Insel; sie



Bornholm. Binnensee bei Sandoig.

sind freies Eigentum der jeweiligen Besitzer; sogenannte Herrenhöfe oder adelige Güter kennt man auf Bornholm nicht.

Reich ist Bornholms Vogelleben; wie schon bemerkt brütet dort noch der Singschwan. An den Küstenfelsen brüten Trottellummen zu Hunderten, der Tordalk in wenigen Paaren. Die Dünen sind belebt von Strandläufern, Regenpfeifern und verschiedenen Schneepfeifern; zahlreich brüten auf Bornholm auch verschiedene Möven- und Entenarten und ein Beweis des milden Klimas: Würger, Laubsänger, Gelbspötter, und wohl kein Vogel ist mit dem Gemüt der Bornholmschen Bevölkerung so verwachsen wie die „Fjælstauning“, die Nachtigall. Im Winter wird dieses ohnehin schon reichhaltige Vogelleben noch gewaltig vermehrt durch Zuzug aus dem hohen Norden: Eiderenten, Silber- und Mantelmöven u. c.

Nach einem Vortrag, gehalten von Herrn A. Rothé in der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz zu Bern.

Unsere Zeit im Lichte des vierten Jahrtausends.

Rückblick aus der Zukunft.

Mit lächelnder Selbstgefälligkeit, ja mit Unmaßung, oder aber mit rückwärtsblickender Sehnsucht spricht der moderne Mensch von der „guten alten Zeit“, vom „Mittelalter“ und vom „Altertum“. In beiden Fällen neigt er nur allzu sehr dazu, unsere vielgepriesene, vielgeschmähte „moderne Zeit“ als etwas Endgültiges zu betrachten. Ob nun Pessimist oder Optimist — der Gedanke, daß wir, von einem höheren, der Summe unseres Wissens eigentlich nur entsprechenden Standpunkt aus betrachtet, möglicherweise wahrscheinlicherweise erst im Mittelalter der Menschheitsgeschichte stehlen, dieser Gedanke scheint trotz allen Zukunftsphantasien höchst selten durchdacht und fruchtbringend verwertet zu werden. Mögen auch noch große technische Neuerungen zu erwarten sein, mag auch dieses und jenes unserer heutigen Einrichtungen vielleicht schon in naher Zukunft veraltet erscheinen, unser Tun und Gebaren, unser Denken und Empfinden gelten uns als in gleichsam absolutem, weltgeschichtlich gewerteten Sinne „modern“. Frag-

los jedenfalls erscheint es uns, daß wir schlechthin „ziviliisiert“ sind.

Angenommen aber, es wäre einem Menschen der Zukunft, einem Menschen aus dem vierten Jahrtausend, durch irgend einen Umstand möglich, unsere Zeit, d. h. den Ausgang des 19. und das erste Viertel des 20. Jahrhunderts und unser Leben in dieser Zeit wie einen Film an sich vorüberziehen zu lassen, mit welchen Empfindungen, mit welchen Gedanken würde er diesem Schauspiel beiwohnen?

Einen Bürger des 39. Jahrhunderts, der in einem seltsamen Traum das Dasein eines Menschen vor 2000 Jahren, also eines Menschen unserer Zeit, durchlebt, läßt der Dichter H. G. Wells u. a. folgendes darüber berichten:

„Es war das Zeitalter der Verwirrung. Die ganze Menschheit war besessen von der Idee des Wettbewerbs. Weltproduktion und Weltverbrauch wurden in keiner Weise überwacht; man wußte so gut wie nichts über die alljährlich fortlaufenden Veränderungen des Klimas; und so schwankte nicht nur das Schicksal der Individuen, sondern auch das der Staaten und Nationen unberechenbar und unbeeinflussbar hin und her. Die Menschen standen unter dem Druck einer unvorhergesehenen und ungehemmten Vermehrung; die meisten Kinder wurden ungewollt gezeugt